

ANARCHISTISCHE RECHTSKRITIK

AM BEISPIEL VON PETER KROPOTKIN

AnarchistInnen gelten heute vielen nur als BombenlegerInnen oder ChaotInnen. Das ist nicht nur unzutreffend, es unterschlägt auch, dass der Anarchismus eine philosophische Grundlage für eine freiere Gesellschaft und eine radikale Kritik der bestehenden Verhältnisse aufweist. Die letztgenannte trifft auch das Recht, welches vor allem als Mittel zur Sicherung der vorherrschenden Zustände begriffen wird.

Die Entwicklung des Anarchismus verlief streckenweise parallel zu der des Marxismus, beide kommen aus frühsozialistischen Strömungen und die verschiedenen Denkart differenzierten sich mit der Zeit im 19. Jahrhundert immer weiter aus - auch und gerade durch die (theoretischen wie persönlichen) Auseinandersetzungen zwischen Karl Marx und Michail Bakunin.

Eine der großen Streitpunkte zwischen AnarchistInnen und MarxistInnen war schon immer die Frage nach der eigenen Stellung zum Staat. Zwar sahen sich alle in Opposition zum bürgerlichen Klassenstaat, doch ob der Staat als solcher grundsätzlich abzulehnen sei, oder ob er als Werkzeug für den Aufbau einer neuen Gesellschaft nutzbar wäre, ist ein Unterschied ums Ganze und trug somit nicht zuletzt zur Spaltung der ersten Internationalen bei.

An die Frage nach der Stellung zum Staat knüpft unmittelbar auch die nach dem Recht an, wird dieses doch vom Staat gesetzt und durch sein Gewaltmonopol garantiert. Es wundert daher nicht, dass AnarchistInnen auch Recht und Gesetz mit äußerstem Argwohn, bis hin zu offener Feindschaft, gegenüberstehen. Die Gründe für diese Ablehnung gehen dabei jedoch teils weit auseinander, da der Anarchismus nicht homogen ist, sondern sich in viele Strömungen aufteilen lässt, die sich inhaltlich zum Teil deutlich widersprechen. Einigende Punkte der meisten anarchistischen Strömungen und TheoretikerInnen sind jedoch die prinzipielle Ablehnung der Herrschaft des Menschen über den Menschen, diese in jeglicher Ausprägung; die Kritik der ökonomischen Produktionsbedingungen, die auf Ausbeutung und Herrschaft basieren; der Kampf gegen jede Form der Religiosität, die als ideologisches Mittel zur Sicherung der Herrschaft verstanden wird und die Betonung der Gleichheit der Menschen, unabhängig von Herkunft, Hautfarbe, Alter, Geschlecht oder sexueller Orientierung. Zwar lassen sich auch in diesen Punkten sicherlich TheoretikerInnen oder Strömungen (wie zum Beispiel der religiöse Anarchismus) finden, die Gegenteiliges behaupten würden, doch stellen jene Überzeugungen den Grundkonsens der anarchistischen Mehrheit dar.

Einen erheblichen Einfluss auf das, was früher und heute den kommunistischen Anarchismus ausmacht(e), hatte Peter Kropotkin. Er stammte aus einer russischen Adelsfamilie, hatte deswegen auch

die Aussicht auf Karriere und Macht, lehnte jedoch verheißungsvolle Möglichkeiten einer Karriere beim zaristischen Militär oder das Angebot für einen Lehrstuhl der Geographie an der Universität von Cambridge ab, um sich frei der Wissenschaft und der anarchistischen Bewegung widmen zu können.

Seine Ausführungen zum Staat und auch zum Recht weisen dabei immer wieder, sowohl direkt als auch indirekt, Bezüge und Parallelen zu marxistischer Theorie auf. Teilweise greift er auf marxistische Terminologie und Ansichten zurück, teilweise schafft er jedoch auch Begriffe und nimmt Erkenntnisse vorweg, die der marxistische Rechtswissenschaftler Eugen Paschukanis einige Jahre später (ohne dabei jedoch auf Kropotkin Bezug zu nehmen) weiter ausarbeitete.¹

Ursprung und Funktion von Recht und Staat

Den Ursprung des Staates verortet Kropotkin in der Phase, die Marx die ursprüngliche Akkumulation nannte und die jenen gewaltsamen Prozess darstellt, in dem sich die kapitalistische Eigentums- und Produktionsordnung durchsetzt.² Damit schloss sich Kropotkin auch der gängigen marxistischen Auffassung an, jedoch warf er den MarxistInnen vor, es versäumt zu haben, den Ursprung des Rechts herauszuarbeiten.³ Zur Entstehung und Entwicklung des modernen Rechts merkte er an:

„Um die Früchte jenes historischen Gewaltprozesses [die ursprüngliche Akkumulation, F.F.], den sogar das Gesetz gewöhnlich Plünderung oder Wucher nennt, um die Ausbeutung sicherzustellen, hat das Gesetz dieselben Entwicklungsstufen durchlaufen wie das Kapital. Als Zwillingsgeschwister gingen sie Hand in Hand, sich von dem Leiden und Elend der Menschheit ernährend.“⁴

Staat, Recht und Kapital haben nach Kropotkin also denselben Ursprung und eine parallele und miteinander verbundene Entwicklung. Dabei bedingen sie sich gegenseitig, nicht das eine bringt das andere hervor, sondern sie stehen in einer wechselseitigen Abhängigkeit, die sich bereits in ihrem Ursprung ausmacht.⁵ Im Weiteren besteht für Kropotkin die Funktion des Rechts vor allem darin, „das monopolistische Privateigentum [...] zu beschützen“ und „die Erhaltung der Regierungsmaschine“ zu sichern.⁶

¹ vgl. Eugen Paschukanis, Allgemeine Rechtslehre und Marxismus. Versuch einer Kritik der juristischen Grundbegriffe, 2003.

² vgl. Peter Kropotkin, Der moderne Staat, in: Ders., Der Staat und seine historische Rolle, 2008, 71–154 (88).

³ vgl. Kropotkin, Gesetz und Autorität (1882), in: Ders., Gesetz und Autorität, 1985, 5–24, (14).

⁴ Ebenda.

⁵ Kropotkin (Fn 2), 109.

⁶ Kropotkin (Fn 3), 17.

Das trifft für ihn auch auf liberale Gesetze zu, die den BürgerInnen gesellschaftliche und persönliche Freiheiten zugestehen. Jeder Erlass eines solchen Gesetzes würde nur die Aufhebung eines alten Gesetzes oder Verbots bedeuten, und dies ließe sich nur dadurch begründen, dass es der Absicherung der Herrschaft selbst nicht mehr zuträglich sei, wohingegen die liberale Variante die Funktion nun besser erfülle.⁷ Konkret beschreibt er diesen Wandel am allgemeinen Wahlrecht, den freien Wahlen, der Presse- und Versammlungsfreiheit.⁸ Zwar gesteht er diesen Rechten zu, dass sie erkämpft werden mussten, weshalb er sie auch nicht für vollends wertlos halte. Die RevolutionärInnen, durch die sie zustande kamen, verdienten Respekt. Doch diese erkämpften Rechte wären im Zweifelsfall unnütz. Im Falle einer ernsthaften Bedrohung für das herrschende System würden sie ausgesetzt werden. Und so fügt er an, dass der Mensch „nur die Rechte [hat], die er bereit ist jeden Augenblick mit der Waffe in der Hand zu verteidigen.“⁹

Die falsche Freiheit im Kapitalismus

Wenn Kropotkin nun diese liberalen Freiheitsrechte so scharf kritisiert, heißt das nicht, dass er ihnen nicht auch ein positives Moment zuschreiben würde. Zwar stellt er klar heraus, „daß in der bestehenden

Gesellschaft, welche in Herren und Knechte geteilt ist, es keine wahre Freiheit geben kann“¹⁰, was eine radikale Kritik an der Vorstellung von der bürgerlichen Demokratie darstellt, in der alle frei und gleich wären. Doch sieht er, dass diese Ansätze den Raum eröffnen um den Weg in eine bessere Gesellschaft vorzubereiten. Einige Jahre später brachte der italienische Anarchist Errico Malatesta dies auf den Punkt, als er schrieb, „dass die schlimmste Demokratie der besten Diktatur“ auf Grund der liberalen Freiheitsrechte und der Rationalität, der das Recht folgt, „stets vorzuziehen ist“.¹¹

Diese partielle Freiheit, die der/dem Einzelnen hier jedoch gewährt werden – denn sie sind, nach Kropotkin, immer nur gewährt und nicht garantiert, solange der Staat das Gewaltmonopol hält – können auch trügerische Auswirkungen haben. Diese Auswirkungen drücken sich darin aus, dass die Menschen zu der Meinung gelangen, das kapitalistische System könnte mit Hilfe des Rechts überwunden werden. Diese Annahme täuscht über den Ursprung des Rechts und seine Verbundenheit mit dem Kapitalismus als solchem hinweg. Das Recht wird dadurch zum Fetisch, es wird also aus seinem gesellschaftlichen Bezug gelöst und als über den Dingen stehendes gedacht, wenn nicht gar mystifiziert.¹² Später entwickelte Eugen Paschukanis als

parallele Gestalt zum Warenfetischismus von Marx den Rechtsfetischismus, der zwar partiell anderer Herleitung ist, jedoch einen mit Kropotkins Auffassung vergleichbaren Mechanismus beschreibt. Diese Kritik Kropotkins lässt sich auch als gegen jene SozialistInnen und KommunistInnen gemünzt lesen, die sich des Staats bemächtigen wollten um mit ihm die gesellschaftliche Umwälzung voranzutreiben.

Die Trias aus Recht, Staat und Kapital, die Kropotkin entworfen hat, machte es ihm unmöglich anzunehmen, dass von einem ihrer Glieder eine progressive Veränderung ausgehen könnte. Stattdessen widmete er sich dem Gedanken der freien Vereinbarung.

Die freie Vereinbarung und die Evolution

Zentraler Punkt in Kropotkins Theorie, in die sich auch seine Rechtskritik integriert, ist die freie Vereinbarung sowie die gegenseitige Hilfe. Er geht davon aus, dass die Menschen sich bei einer gesellschaftlichen Reorganisation, d.h. nach Überwindung von Staat und Kapital, gemäß ihren Interessen und Bedürfnissen innerhalb von Kommunen zusammenschließen würden. Alles geschehe auf freiwilliger Basis, ohne jede Form des Zwangs von oben herab. Die Kommunen würden sich wiederum in einem föderalen Bund vereinigen. Dabei gäbe es weder Zentralismus noch eine Hierarchie von oben herab. Das unterste Glied der föderalen Struktur ist das Ausschlaggebende. VertreterInnen der Kommunen hätten kein Mandat Entscheidungen zu fällen, sondern lediglich die Ideen zurückzutragen und der Gemeinschaft vorzulegen.¹³ Dabei dient der Idee der freien Vereinbarung als Grundlage nicht die Vorstellung eines Gesellschaftsvertrags, der von einer monopolisierten Gewalt garantiert wird, sondern die (mündliche) Abmachung der Einzelnen sich in das soziale Gefüge zu integrieren. Garantiert werden soll dies nicht

Anzeige

Informativ, knapp und klar:



Ossietsyky
Die Schaubühne seit 1918
Die Weltbühne seit 1918
Ossietsyky seit 1998

»Der Krieg ist ein besseres Geschäft als der Friede. Ich habe noch niemanden gekannt, der sich zur Stillung seiner Geldgier auf Erhaltung und Förderung des Friedens geworfen hätte. Die beutegierige Canaille hat von eh und je auf Krieg spekuliert.«

Carl von Ossietzky in der Weltbühne vom 8. Dezember 1931

Ossietsyky erscheint alle zwei Wochen – jedes Heft voller Widerspruch gegen angstmachende Propaganda, gegen Sprachregelung, gegen das Plattmachen der öffentlichen Meinung durch die Medienkonzerne, gegen feigen Selbstbetrug.

Ossietsyky herausgegeben von Matthias Biskupek, Rainer Butenschön, Daniela Dahn, Rolf Gössner, Ulla Jelpke und Otto Köhler, begründet 1997 von Eckart Spoo.

Ossietsyky – die Zeitschrift, die mit Ernst und Witz das Konsensgeschwafel der Berliner Republik stört.

Ossietsyky Verlag GmbH • ossietsyky@interdruck.net
Siedendolsleben 3 • 29413 Dähre • www.ossietsyky.net

durch Gewalt, sondern durch den menschlichen Drang nach Geselligkeit. Aus diesem folgt wiederum das Prinzip der gegenseitigen Hilfe.¹⁴ Der Mensch als gesellschaftliches Wesen tendiert durch seine Natur zur Gemeinschaft. Da er diese auch zum Überleben benötigte, entwickle sich in ihm auch der Drang produktives Mitglied der Gesellschaft zu sein und somit auch den Anderen selbstlos zu helfen. Die Regeln des Zusammenlebens ergeben sich dabei aus dem natürlichen Verhältnis der Menschen zueinander. Zum einen darf das Kollektiv nicht gefährdet werden, zum anderen darf das Individuum in seiner freien Entfaltung auch nicht eingeschränkt werden. In dieser Hinsicht weist Kropotkin teilweise eine konzeptuelle Nähe zu liberalen Theorien auf, mit denen er aber in der Herleitung bricht (z.B. beim Gesellschaftsvertrag, näheres dazu findet sich in seiner Ethik¹⁵) und ihnen vorwirft, zwar die Freiheit der Einzelnen zu preisen, jedoch nicht zu realisieren. Deutlich wird seine Unvereinbarkeit mit liberalen Vorstellungen auch an seinem Einfordern einer kommunistischen Produktionsweise, organisiert von den verschiedenen gesellschaftlichen Einheiten auf Basis der freien Vereinbarung. Ökonomisches und Politisches gehörten für ihn untrennbar zusammen, sie seien „zwei verschiedene Ausdrucksformen eben desselben Bedürfnisses nach Gleichheit“.¹⁶

In diesem Konzept zeigen sich aber auch Schwächen in Kropotkins Denken. Denn er nahm im Laufe der Zeit immer mehr Abstand von der Idee einer Revolution und legte seine Hoffnung in die Evolution. Den Anarchismus begriff er als die nächste Entwicklungsstufe der Menschheit, weshalb dieser auch unvermeidlich sei.¹⁷ Dabei nahm er auch zahlreiche Vergleiche zwischen Tieren und Menschen vor, mit denen er belegen wollte, dass die Prinzipien, auf denen er den kommunistischen Anarchismus gründete, etwas Natürliches sei, wohin es den Menschen aus sich selbst heraus dränge. Es sei demnach nur eine Frage der Zeit, bis die Menschen zu dem Punkt kommen würden, an dem sie die für sie bestimmte Lebensform umsetzen würden.¹⁸ Einige dieser Beobachtungen und Schlussfolgerungen haben sich inzwischen schlicht als falsch herausgestellt, sodass Kropotkins Argumentationsbasis auf den evolutionären Prinzipien kaum haltbar scheint. In den neu verfassten Vorwörtern zu den Werken, in denen er diese Gedanken ausformuliert, wird detailliert darauf hingewiesen. Betrachtet man seine Verallgemeinerungen und Übertragungen vom Tier auf den Menschen im historischen Kontext wird dies etwas nachvollziehbarer. Denn er machte somit den Versuch, dem aufkommenden Sozialdarwinismus, der unter anderen Vorzeichen nach demselben Prinzip argumentierte, etwas entgegenzusetzen.

So skurril wie manche Gedanken Kropotkins – speziell jene über die Evolution – heute auch wirken mögen, seine Kritik des Rechts ist nach wie vor treffend, da sie konsequent den Ursprung des Rechts mit dem des Kapitals und des Staats zusammen denkt. Damit wendet sie sich gegen jedwede Fetischisierung des Rechts und begreift es immer im Kontext einer herrschaftlichen Ordnung, womit er klarstellt, dass auch die Verbesserungen im Rahmen dieser Ordnung im Zwei-

Anzeige



**graswurzel
revolution**

**Schwerpunkt Nr. 433, November:
Unteilbar gegen Rassismus**

**„Die Anarcho-Postille kämpft seit 1972 für die
Abschaffung UNSERES Staates.“ (BILD, 18.9.2018)
Jetzt bestellen: graswurzel.net**

felsfall keinen Bestand haben und mit ihnen niemals die Ordnung aufgehoben werden kann. Seine Ausführungen liefern in jedem Fall einige Punkte und Anregungen für die kritische Debatte um Recht und Gesetz.

Fredrik Fuß ist Mitglied des Projektes „Tsveyfl – dissensorientierte Zeitschrift“.

Weiterführende Literatur:

Michael Lausberg, Kropotkins Philosophie des kommunistischen Anarchismus, 2016.

Paul Eltzbacher, Der Anarchismus – Eine ideengeschichtliche Darstellung seiner klassischen Strömungen, 1900.

Peter Kropotkin, Die Eroberung des Brotes, 1892.

⁷ Ebenda., 18.

⁸ Kropotkin (Fn 3), 25 – 29.

⁹ Ebenda., 28.

¹⁰ Ebenda., 28 f.

¹¹ Enrico Malatesta, Anarchistische Interventionen, 2014, 25.

¹² Kropotkin (Fn 3), 7f.

¹³ vgl. Paul Eltzbacher, Der Anarchismus. Eine ideengeschichtliche Darstellung seiner klassischen Strömungen (1900), 1987, 135ff.; Kropotkin, Der anarchische Kommunismus (1892). In: Ders.: Gesetz und Autorität, 1985, 30–38.

¹⁴ Michael Lausberg, Kropotkins Philosophie des kommunistischen Anarchismus, 2016, 90 f.

¹⁵ Kropotkin, Ethik. Ursprung und Entwicklung der Sitten, 1921.

¹⁶ Kropotkin, zitiert nach Lausberg (Fn 14) 159, 89.

¹⁷ Eltzbacher (Fn 13), 139.

¹⁸ Kropotkin, Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt, 1902; sowie Kropotkin (Fn 15).